

**Marion-Dönhoff-Gymnasium**



**Nienburg**

**- FACHARBEIT -**

Schuljahr: 2015

**Seminarfach Kurs-Nr. 45**

**Vorgelegt von:**

*Patrick Sagitz, Henrik Lindemann und Torben Böhling*

**Thema:**

Untersuchung der Berichterstattung der Regionalzeitung „Die Harke“ im Vergleich zur historischen Wirklichkeit zur Zeit des Ersten Weltkrieges.

Abgabetermin der Arbeit:  20. April 2015 Marion-Dönhoff-Gymnasium	Betreuende Lehrkraft:  Herr Werner
--	--

## Inhaltsverzeichnis

2	Einleitung	4
3	„DIE HARKE“ – Verfasser: Henrik Lindemann	5
4	Pressefreiheit im Kontext einer möglichen Militärzensur oder anderer Einschränkungen –Verfasser : Torben Böhling	5
5	Bedeutung der Presse im Allgemeinen – Verfasser: Patrick Sagitz	6
6	<b>Schlacht von Tannenberg 1914</b> - Verfasser : Patrick Sagitz	7
6.1	Einleitung in die Analyse der Schlacht von Tannenberg	7
6.2	„30000 Russen gefangen“	7
6.3	„Nicht 30000 sondern 60000 Russen gefangen“	8
6.4	„Die Vernichtung der russischen Armee in Ostpreußen“	8
6.5	Schlussbetrachtung	8
7	<b>Schlacht von Verdun 1916</b> – Verfasser : Torben Böhling	9
7.1	Begründung für die Auswahl der Schlacht von Verdun als Analysebeispiel	9
7.1.1	Ziele und Absichten Deutschlands bei der Schlachtplanung	9
7.1.2	Darstellung und Verlauf der Schlacht von Verdun	10
7.2	Einführung in die Untersuchung der Berichterstattung der Schlacht von Verdun verglichen mit der historischen Wirklichkeit	12
7.2.1	„DIE HARKE“ allgemein und erste Auffälligkeiten in der Berichterstattung	12
7.2.2	Erstveröffentlichung eines Artikels über Verdun am 23. Februar 1916	12
7.2.3	Artikel der Zeitung „DIE HARKE“ vom 23. Februar 1916	13
7.2.4	Artikel der Zeitung „DIE HARKE“ vom 25. Februar 1916	14
7.2.5	Artikel der Zeitung „DIE HARKE“ vom 26. Februar 1916	16

7.2.6	Artikel der Zeitung „DIE HARKE“ vom 28. Februar 1916	16
7.2.7	Artikel der Zeitung „DIE HARKE“ von Mitte März 1916	17
7.2.8	Artikel der Zeitung „DIE HARKE“ von Ende April und Anfang Mai 1916	17
7.2.9	Artikel der Zeitung „DIE HARKE“ von Anfang Juni 1916	18
7.2.10	Artikel der Zeitung „DIE HARKE“ von Mitte August 1916	18
7.2.11	Artikel der Zeitung „DIE HARKE“ von Ende Oktober	19
7.3	Schlussbetrachtung	20
<b>8</b>	<b>Deutsche Offensive im Westen 1918</b>	<b>21</b>
	<i>- Verfasser : Henrik Lindemann</i>	
8.1	Begründung für die Auswahl der Westoffensive als Analysebeispiel	21
8.2	Einführung in die Untersuchung der Berichterstattung der Offensive im Westen 1918 verglichen mit der historischen Wirklichkeit	21
8.3	„DIE HARKE“ allgemein und erste Auffälligkeiten in der Berichterstattung	22
8.4	Darstellung und Verlauf der Westoffensive in Frankreich	22
8.5	Wiedergabe der Berichterstattung von März 1918	23
8.6	Untersuchung der Berichterstattung von März 1918	24
8.7	Schlussbetrachtung	27
9	Allgemeine Schlussbetrachtung	29
10	Literaturverzeichnis	30
11	Versicherung der selbstständigen Anfertigung	31

## **2 Einleitung**

In der vorliegenden Facharbeit wird die Berichterstattung der Nienburger Tageszeitung „DIE HARKE“ während des Ersten Weltkrieges mit der historischen Wirklichkeit verglichen.

Basis der Untersuchung bilden die von uns gezielt ausgewählten drei folgenden Schwerpunktthemen:

### **1. Die Schlacht von Tannenberg 1914**

### **2. Die Schlacht von Verdun 1916**

### **3. Die Westoffensive der Deutschen 1918**

Diese Schwerpunktthemen decken die gesamte militärische Kriegsberichterstattung im Zeitraum des Ersten Weltkrieges ab.

Im Rahmen dieser Untersuchung stellen wir vorab die Vermutung auf, dass die Berichterstattung in vielen Fällen nicht dem realen Geschehen entspricht und die Bevölkerung möglicherweise bewusst manipuliert oder desinformiert worden ist.

Es wird untersucht, ob das Kriegsgeschehen und der Kriegsverlauf in der Zeit von 1914 bis 1918 in den heimischen Medien, hier explizit anhand der Zeitung „DIE HARKE“ objektiv und umfassend wiedergegeben wird, oder ob die deutsche Bevölkerung durch bewusstes Vernachlässigen von Informationen und möglicher Falschmeldungen nicht korrekt über die jeweils einzelnen Kriegsgeschehen der Schlacht informiert worden ist.

Zunächst ist daher zu untersuchen, ob eine objektive Berichterstattung der Zeitung beziehungsweise den Redakteuren zur damaligen Zeit überhaupt möglich war, oder ob weitere Einschränkungen existierten. Die Bedeutung der Berichterstattung für die Bevölkerung durch Tageszeitungen ist deshalb als hoch einzuschätzen, da zur damaligen Zeit keine weiteren Quellen und Medien zur Informationsbeschaffung vorlagen.

Die Quellensichtung erfolgte durch eine Vielzahl von Besuchen im Nienburger Stadtarchiv, indem alle in dem zu untersuchenden Zeitraum vorliegenden Ausgaben der Zeitung „DIE HARKE“ auf Mikrofilm gesichtet worden sind. Die Qualität, Lesbarkeit sowie Schriftart der Mikrofilme führte für uns zu einer schwierigen Bearbeitung der Quellen.

### **3 „DIE HARKE“**

Die Harke über sich :

„DIE HARKE - seit mehr als 125 Jahren im Dienst der Information im Kreis Nienburg. Als eine der wenigen Tageszeitungen Deutschlands ist sie seit fünf Generationen im Familienbesitz der Verleger-Familie Hoffmann / Rumpelstin. Sie versteht sich als Bindeglied zwischen Stadt und Landkreis, als Mittler und kritischer Begleiter von Ereignissen der Mittelweserregion. Die Wurzeln der Zeitung reichen bis ins Jahr 1871 zurück, als Redakteur Julius Hoffmann den Verlag DIE HARKE übernahm und die Druckerei J. Hoffmann und Co gründete.“<sup>1</sup>

Diese Beschreibung vom Stand 2014 findet sich auf der Website der Harke. Die im Vergleich eher kleine Tageszeitung, welche täglich neu erscheint, berichtet in einem kompakten Umfang über Lokales und Überregionales sowie Nachrichten aus aller Welt. Gespickt mit Bildern und Anzeigen wird sie von den Meisten hier im Umkreis gelesen. Dabei fällt vor allem der Name auf, der einem handelsüblichen Arbeitsgerät entspricht, der (Garten) Harke. Im ersten Moment denkt man, dass dieser Name herzlich wenig mit einer Zeitung zu tun hat. Dennoch hat er eine Bedeutung.

"Unsere Harke soll den geliebten Boden unserer Heimat reinigen helfen vom Unkraute der geistigen Trägheit und des Unglaubens. Die Harke, ein Werkzeug, welches jeder gebraucht, der ein Stück mütterliche Erde bebaut. Auch unsere Harke ist für jedermann bestimmt, deren Inhalt und seinem Gesichtskreis und Gedankengang angepasst ist."<sup>2</sup>

In unserem Betrachteten dem Zeitraum von 1914 bis 1918 unterlag die Zeitung der Inhaberin Ottilie Hoffmann welche zu der Zeit auch für "Neustädter Anzeiger" und "Wunstorfer Wochenblatt" zuständig war.<sup>3</sup>

### **4 Pressefreiheit im Kontext einer möglichen Militärzensur oder anderer Einschränkungen**

Allgemein kann festgehalten werden, dass sich alle regionalen oder überregionalen Zeitungen bereits zu Beginn des 1. Weltkrieges in einer schwierigen Lage befanden. Es gab wenig Rohstoffe wie Druckpapier und Kohle. Da fast alle wehrtauglichen Männer zum Militärdienst befohlen wurden, fehlte es an gutem Personal und Redakteuren. Dies wird auch aus dem geringen Umfang der Ausgaben der Harke ersichtlich und hatte sicherlich auch Einfluss auf die Qualität und den Umfang der Kriegsberichterstattung. Entscheidend war jedoch, dass während des ersten Weltkrieges die Pressefreiheit

---

<sup>1</sup> <https://www.dieharke.de/Verlag/Geschichte.html>

<sup>2</sup> <https://www.dieharke.de/Verlag/Geschichte.html>

<sup>3</sup> <https://www.dieharke.de/Verlag/Geschichte.html>

aufgehoben und durch eine strenge Militärzensur ersetzt worden ist.

Fast für das gesamte Reichsgebiet wurde 1914 das preußische Gesetz über den Belagerungszustand von 1851 wirksam (darin ist in § 5 die Suspendierung des Rechts "durch Wort, Schrift, Druck und bildliche Darstellung seine Meinung frei" zu äußern festgelegt). Somit wurde die bestehende Pressefreiheit durch eine Militärzensur ersetzt. Dagegen regte sich Widerstand und eine starke parlamentarische Kritik. Das zwang die Reichsregierung zu wiederholter Rechtfertigung und zur Zusicherung, dass die Zensur mit Ende des Krieges aufgehoben werde.

Die Regierung und die Heeresführung übernahmen die Kontrolle über jegliche Informationserstellung. Da die Presseaufsicht noch im ersten Kriegsjahr ungleichmäßig gehandhabt wurde, erhielt das Kriegsministerium den Auftrag, die im Februar 1915 gebildete Oberzensurstelle auszubauen. Das Resultat war das Kriegspresseamt, das für eine gleichmäßige Handhabung der Zensur sorgen sollte. In diese Zeit der immer stärker werdenden Kontrolle fällt beispielsweise auch die Schlacht von Verdun etc.

Die amtliche Berichterstattung erfolgte über Heeresberichte, die weniger detailliert waren als diejenigen der alliierten Mächte. Trotzdem ließ man auch die Veröffentlichung gegnerischer Heeresberichte zu. Ein Verbot wäre unsinnig gewesen, da Zeitungen aus neutralen Ländern, zum Beispiel der Schweiz, zugelassen waren.<sup>4</sup>

## **5 Bedeutung der Presse im Allgemeinen**

Massenmedien haben die Aufgabe, die Öffentlichkeit zu informieren und Entscheidungsträgern die öffentliche Meinung kundzutun. Darüber hinaus wirken sie durch Kontrolle und Kritik an der Meinungsbildung mit. Anders als heutzutage gab es für die Menschen zu Zeiten des 1. Weltkrieges hauptsächlich nur diese eine Einzige Informationsquelle. Die Menschen konnten aus diesem Grund leicht beeinflusst und aufgehetzt werden.

---

<sup>4</sup> Preußisches Gesetz über den Belagerungszustand von 1851 §5 ff.: pressefreiheit-wissen.de/geschichte/erster-Weltkrieg.html

## **6 Schlacht von Tannenberg 1914**

### **6.1 Einleitung in die Analyse der Schlacht von Tannenberg**

Die Schlacht von Tannenberg findet ihren Platz im August 1914 während des Ersten Weltkrieges.

Die ursprüngliche „Schlacht bei Allenstein“ wurde später für Propagandazwecke in „Die Schlacht bei Tannenberg“ umbenannt. Diese Schlacht beschreibt den Kampf um Ostpreußen zwischen 153000 deutschen und 191000 russischen Soldaten in der Nähe von Allenstein.

Die Schlacht bei Tannenberg wird im folgenden Verlauf im Vergleich zu „DIE HARKE“ auf Auffälligkeiten und Unwahrheiten überprüft.<sup>5</sup>

### **6.2 „30000 Russen gefangen“**

Die Schlacht bei Tannenberg wird erstmals in einem Artikel Namens „30000 Russen gefangen“ in „DIE HARKE“ erwähnt. Dieser erschien am 31. August 1914. Der Artikel beschreibt den ersten Kampfverlauf unter der Führung Hindenburgs in Ostpreußen. Auffällig hierbei ist, dass der Autor immer wieder auf die „starken Truppen“ der Russen zu sprechen kommt. Vermutlich möchte er mit Sätzen wie : „Fünf feindliche Truppen und drei Kavalleriedivisionen waren zu schlagen“ oder „ 220 bis 240000 Russen sind über die Grenze geworfen worden“ die deutschen Soldaten für diese Erfolge loben, da ein Sieg über diese Massen sehr lobenswert klingt. Gleichzeitig soll das Volk dadurch ruhig gehalten werden und in dem Glauben gelassen werden, dass die deutsche Armee unglaublich stark sei. Zudem sollen diese motivierenden Worte die Kriegsbegeisterung steigern, da die Regierung bereits voraussah, dass dies nicht die einzige Schlacht bleiben würde. Zudem ist auffällig, dass nur über die gefangenen Russen geredet wird und nicht über bereits gefallene Soldaten. Dieser Aspekt spielt hier ein und dieselbe Rolle: Die Menschen sollten nicht verunsichert werden. Zudem wurde die Schlacht durch unterlassene Informationen, wie diese, verharmlost.

Dies und die Tatsache, dass die deutschen Soldaten als Helden dargestellt werden, sollten dazu führen, dass sich mehr Deutsche freiwillig für die Armee melden.

---

<sup>5</sup> <http://www.zeit.de/2014/08/erster-weltkrieg-ostpreussen>

### **6.3 „Nicht 30000 sondern 60000 Russen gefangen“**

Dieser Artikel erschien am 1. September 1914.

Auch hier wird über den Sieg der Deutschen über eine weitere russische Armee berichtet. Die Deutschen werden auch hier wieder als stark überlegen dargestellt um das Volk zu euphorisieren und die Kriegsbegeisterung zu steigern. In Sätzen wie: „Trotzdem neue feindliche Kräfte über Neidenburg eintreffen, ist die Niederlage des Feindes eine vollständige geworden,“ erkennt man dies gut.

### **6.4 „Die Vernichtung der russischen Armee in Ostpreußen“**

Der Artikel, welcher am 3. September 1914 erschien, berichtet nochmals von einem Sieg der Deutschen über die Russen. Hindenburg lies das XVII. Armeekorps bis an die polnische Grenze vorrücken. Zweieinhalb der russischen Korps wurden eingekesselt und gingen in Gefangenschaft. Die restlichen Soldaten zogen sich nach Polen zurück. Dieser Sieg wurde groß in der Presse als „Vernichtung der Russen“ angepriesen. Auch in diesem Artikel werden die Deutschen als besonders stark dargestellt um die breite Masse der Bevölkerung zufrieden zu stellen.

Das einzige, was in diesem Artikel verheimlicht wurde, wie in den beiden vorherigen Artikeln auch, sind die Todeszahlen. Diese werden in der Tageszeitung „DIE HARKE“ in den untersuchten Artikeln nie erwähnt. Die Regierung vermutete bereits den Beginn eines weitaus größeren Krieges, wollte dies aber nicht öffentlich machen um die Menschen nicht in Unruhe zu versetzen.<sup>6</sup>

### **6.5 Schlussbetrachtung**

Eine große Auffälligkeit hierbei, ist die Verheimlichung des Rückstandes des Deutschen Reiches zu Beginn der Schlacht um Tannenberg. Bereits am 28. August 1914 hatten die Russen 2/3 Ostpreußens eingenommen und die Deutschen schienen bereits verloren.

Erst nachdem Hindenburg die Führung der Armeen übernommen hatte konnten Erfolge gegen die Russen erzielt werden. Panik in der Bevölkerung sollte vermieden werden. Ein weiterer elementarer Punkt ist, dass kein einziges Mal eine Erwähnung der Todeszahlen auf deutscher Seite stattgefunden hat.

---

<sup>6</sup> <https://www.freitag.de/autoren/der-freitag/1914-mythos-tannenberg>



Bis zum Ende der Schlacht sind 30000 russische Soldaten tot oder verwundet und 3000 deutsche Soldaten verstorben. Diese Zahlen wurden geheim gehalten, da die Regierung vermutlich das Ausmaß und die Folgen dieser Schlacht bereits erkannt haben, das Volk davon allerdings nichts mitbekommen sollten um Beispielsweise Aufstände in der Masse zu vermeiden. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass während der Zeit der „Schlacht bei Tannenberg“ viele Informationen aus Propagandazwecken verheimlicht wurden und es auch einige Falschmeldungen innerhalb der Zeitung „DIE HARKE“ gab.<sup>7, 8</sup>

## **7 Schlacht von Verdun 1916**

### **7.1 Begründung für die Auswahl der Schlacht von Verdun als Analysebeispiel**

Die Schlacht von Verdun als weiteres Analysebeispiel der Facharbeit wurde herangezogen, da keine weitere bedeutende Schlacht oder Kriegsereignis so eng mit dem Ersten Weltkrieg verbunden ist.

In der Literatur wird des Öfteren von der Schlacht von Verdun oder der Schlacht um Verdun gesprochen. Die Schlacht beschreibt den Kampfverlauf auf einem Gebiet von circa 1000 km<sup>2</sup> um die Stadt Verdun.

Einleitend wird der Verlauf der Schlacht grob skizziert und wesentliche Ereignisse herausgehoben. Anschließend werden im Abschnitt 7.2 ff. die Berichte der Zeitung „DIE HARKE“ mit dem Schlachtverlauf und den wesentlichen Ereignissen abgeglichen, um mögliche Auffälligkeiten und Abweichungen in der Berichterstattung zu dokumentieren.

„Eine Schlacht vereinigt in sich alle Schrecken des 1. Weltkrieges, alle Opferbereitschaft deutscher und französischer Soldaten und bleibt für immer ein Symbol des zähesten Kampfes - die Schlacht von Verdun.“<sup>9</sup>

#### **7.1.1 Ziele und Absichten Deutschlands bei der Schlachtplanung**

Der deutsche Generalstab verfolgte bestimmte Ziele, Absichten und Hintergründe bei der Schlachtplanung. Deutschland erhoffte sich schnelle militärische Erfolge und strategische Überlegenheit in Europa. Die wichtigen erhofften Vorstöße nach dem Durchmarsch durch die neutralen Länder Belgien und die Niederlande kamen schnell zum Erliegen. Die französische Armee leistete auf französischem Boden starken

<sup>7</sup> <http://www.faz.net/aktuell/politik/der-erste-weltkrieg/die-schlacht-bei-tannenberg-13114302.html>

<sup>8</sup> <http://www.zeit.de/2014/08/erster-weltkrieg-ostpreussen>

<sup>9</sup> vgl. Paul Ettighofer, „Verdun- das große Gericht“, Weltbild Verlag, S.9 ff. , 1996

Widerstand. So entwickelte sich ein zermürender Stellungskrieg. Um die französische Frontlinie zu durchbrechen und weiter nach Westen vorzustoßen, war jedoch eine enorme Schwächung der französischen Armee notwendig.

Es kam zur Planung der Schlacht von Verdun, um den Stellungskrieg aufzulösen und weitere große Geländegewinne zu erzielen. Der deutsche Generalstabschef Erich von Falkenhayn entwickelte diesen ausgeklügelten Schlachtplan, um die genannten Ziele zu erreichen. Die Franzosen sollten in eine verlustreiche Schlacht getrieben werden. Zwar sollten auch hohe deutsche Verluste in Kauf genommen werden, jedoch war die deutsche Armee sowie die Bevölkerung derer Frankreichs zahlenmäßig überlegen. Man erhoffte sich, die hohen Verlustzahlen schneller und besser auffangen zu können. Frankreich sollte somit ausgeblutet und zur Kapitulation beziehungsweise zum Frieden gezwungen werden.<sup>10</sup>

### **7.1.2 Darstellung und Verlauf der Schlacht von Verdun**

Verdun stellte eine hohe symbolische Bedeutung für die französische Bevölkerung dar. Die Stadt stärkte das französische Selbstverständnis. Die Stadt Verdun und deren weitere Umgebung waren stark befestigt worden. Fast zwei Jahre lang hatte Frankreich seiner stärksten Festung wenig Beachtung geschenkt. Erst als die Deutschen hier angriffen, wurde Verdun zum Inbegriff des französischen Widerstandes. Zu Beginn des Krieges ereigneten sich in dieser Gegend jedoch keine großen Gefechte; die wertvollen Befestigungsanlagen wurden von den Kriegsparteien außer Acht gelassen.

Nach Schlachtbeginn dehnten sich die Frontlinien nicht weniger als 100 Kilometer aus. Die Anfangserfolge der Deutschen waren darauf zurückzuführen, dass die Franzosen sogar noch ab September 1915 schwere Waffen abzogen, um Materialengpässe an anderen Frontabschnitten zu schließen. Die Deutschen stockten dagegen ihre Angriffsarmee auf und transportierten bis zum Start der Offensive 2,5 Millionen Granaten an die Front.<sup>11</sup>

Truppen wurden aus umliegenden Gebieten zusammengezogen sowie Geschütze, Militärfahrzeuge und Munition in Stellung gebracht. Die eigenen Stellungen wurden nur notdürftig ausgebaut, da von einer schnellen Eroberung der französischen

---

<sup>10</sup> vgl. Olaf Jessen, „Verdun 1916- Die Urschlacht des Jahrhunderts“, Zeitzeugenbericht 1932 in Verdun 1916, C.H. Beck, München, 21.7.2014

<sup>11</sup> vgl. Paul Ettighofer, „Verdun- das große Gericht“, Weltbild Verlag S.20 ff. ,1996

Befestigungswälle die Rede war. Aufgrund des schlechten Wetters in den noch eisigen Februarmonaten des Jahres 1916 wurde der geplante Start der deutschen Offensive noch um wenige Tage verlängert. Deshalb begann der deutsche Angriff auf Verdun am 21.2.1916 in Form von vordringenden Infanteriestoßtruppen, die durch eine massenhafte Vielzahl von Artilleriegeschützen unterstützt wurden.<sup>12</sup>

Doch die französische Armee wies den Großteil der ersten deutschen Angriffe ab. Den Deutschen gelang nur die Eroberung von ersten vorgezogenen Stellungsraben.<sup>13</sup>

Obwohl die französische Armee ihre Soldaten und Geschütze erst in den Folgetagen aus anderen hart umkämpften Gebieten nach Verdun erfolgreich verlegen konnte, gelang es ihnen dennoch vorerst, die Stellungen zu halten. Dies lag auch an den sicher ausgebauten Bunkern und Geschützstellungen. Schnell wurde deutlich, dass die wichtige deutsche Offensive auf beiden Seiten genauso viele Tote und Verletzte forderte. Frankreich verlor im Schlachtverlauf 362.000 Mann, Deutschland circa 330.000 Soldaten. Solch hohe Verlustzahlen aber hatte auch die deutsche Heeresleitung nicht einkalkuliert.

Im weiteren Verlauf der Schlacht starben täglich nicht weniger als 1000 Soldaten, je auf einer Frontseite. Durch den Verschuss von Millionen Granaten wurde das gesamte Umland von Verdun „regelrecht umgegraben“. Transportwege wurden unpassierbar geschossen, es fehlte an Lebensmitteln und medizinischen Versorgungsgütern. Auch war es unmöglich Tote, zu beerdigen oder aufgrund der Versorgungsengpässe Verletzte medizinisch zu versorgen oder zu heilen.<sup>14</sup>

Nachdem Ende Februar 1916 die bedeutendsten Stellungen und Befestigungsringe „Toter Mann“ und „die Höhe 304“ unter hohen Verlustzahlen beiderseits von den Deutschen erobert worden waren, brach eine regelrechte Euphorie in Deutschland aus. Im Juni starteten die Deutschen „voller Tatendrang und Siegeswillen“ eine weitere Offensive, die trotz der Eroberung des Fort Vaux zum Erliegen kam, da die Franzosen erbitternden Widerstand leisteten und ihrerseits ihre Offensive Mitte Dezember 1916 aufgrund von zu hohen Verlustzahlen ebenfalls einstellen mussten.<sup>15</sup>

---

<sup>12</sup> vgl. Kriegsbriefe gefallener Studenten, „Kriegsbrief vor Verdun 18.2.1916“, Freiburg Herbst 1928, Münchener Verlag

<sup>13</sup> vgl. Lebendiges Museum Online, „Die Schlacht von Verdun 1916, 2. Artikel ff. , Berlin 1.9.2014

<sup>14</sup> vgl. Kriegsbriefe gefallener Studenten, „Kriegsbrief vor Verdun 24.3.1916“, S.157 f. , Freiburg Herbst 1928, Münchener Verlag

<sup>15</sup> vgl. Planet Wissen, „Verdun- Die Hölle des Ersten Weltkrieges“, WDR, SWR, ARD Alpha Mediathek,

Die Kampfhandlungen gingen zurück, der Krieg verlagerte sich an andere Schauplätze. Die Landschaft von Verdun, war der heftigen Kämpfe verschuldet, zu einer einzigen Trümmerlandschaft geworden. Bei Verdun sollte Frankreich verbluten. Bei Verdun ist aber auch Deutschland verblutet. Mehr als 4,5 Millionen Männer werden hier auf beiden Seiten verwundet.

## **7.2 Einführung in die Untersuchung der Berichterstattung der Schlacht von Verdun verglichen mit der historischen Wirklichkeit**

Im Folgenden werden die Artikel der Zeitung „DIE HARKE“ auf Auffälligkeiten in der Darstellung von Inhalten der Schlacht von Verdun im Ersten Weltkrieg untersucht. Zur lückenlosen Untersuchung wurden alle im Stadtarchiv vorliegenden Ausgaben der Zeitung „DIE HARKE“ vom 20. Februar bis Ende Dezember 1916 begutachtet. In 34 Ausgaben wurden für die Schlacht Verdun relevante Artikel intensiv analysiert. Dabei mussten diverse Probleme bewältigt werden, wie zum Beispiel die meist nur schwer lesbare alte Druckschrift oder auch Qualitätsprobleme der vorliegenden Artikel, die auf Mikrofilm archiviert worden sind. Dennoch ließen sich signifikante Unterschiede und Auffälligkeiten in der Berichterstattung in der Zeitung „DIE HARKE“, verglichen mit der historischen Wirklichkeit feststellen. Diese werden nachfolgend differenziert betrachtet und direkt im Anschluss mit der dargestellten Realität des Schlachtverlaufs objektiv anhand von vorliegenden Literaturquellen untersucht.

### **7.2.1 „DIE HARKE“ allgemein und erste Auffälligkeiten in der Berichterstattung**

In der Nienburger Tageszeitung „DIE HARKE“ wurde in den Kriegsjahren täglich von Veränderungen, Eroberungen sowie der Stimmung an der Front berichtet<sup>16</sup>. Dabei fällt auf, dass die Häufigkeit und der Umfang von Zeitungsartikeln mit militärischem Inhalt in den Anfangsjahren des Krieges 1914-1916 zunächst täglich zunimmt. Die gesamten Informationen in der Zeitung „DIE HARKE“ berichten fast nur ausschließlich vom Ersten Weltkrieg, wobei auch zu berücksichtigen ist, dass relativ häufig Werbungen für diverse Lokal- sowie Staatsvorhaben abgedruckt worden sind. Es ist zu erkennen, dass die Versorgung von elementaren Versorgungsgütern bereits Schwierigkeiten verursacht.

### **7.2.2 Erstveröffentlichung eines Artikels über Verdun am 23. Februar 1916**

Wie auch viele Kriegereignisse zuvor, wurde auch die Schlacht von Verdun in der

---

19.5.2014

<sup>16</sup>vgl: Harke, 23.5.1915, 21.4.1916

lokalen Presse thematisiert. Die erstmalige Erwähnung der deutschen Offensive hat am 23. Februar 1916 in der Nienburger Zeitung „DIE HARKE“ sowie auch in mehreren anderen lokalen Zeitungen stattgefunden. Zuvor wurde noch nicht von einem solchem Vorhaben bei Verdun in der Presse berichtet. Erst Ende 1915 gibt General Erich von Falkenhayn unter strengster Geheimhaltung den Namen „Chi 45“ für die Ausblutungsschlacht bekannt. „Chi 45“ bedeutet in der Chiffriersprache „Gericht“. Das „große Gericht“ sollte über Frankreich hereinbrechen.<sup>17</sup>

Am 12. Februar 1916 wird per Tagesbefehl des deutschen Kaisers der Angriff befohlen. Wegen der schlechten Witterungsbedingungen erfolgte der Angriff wie schon erwähnt erst am 21.2.1916.

Die Zeitung „DIE HARKE“ berichtet ohne Zeitverzug am 23.2.1916. Eine objektive Berichterstattung kann zu Beginn konstatiert werden.<sup>18</sup>

### **7.2.3 Artikel der Zeitung „DIE HARKE“ vom 23. Februar 1916**

Bei der Veröffentlichung des ersten Artikels über die Schlacht von Verdun fällt zunächst die sehr direkte Aussprache von Kriegszielen, beziehungsweise Vorhaben, auf. Diese besagen, dass man den Franzosen „einen großen Schaden zufügen“ wolle. Dabei sei zu berücksichtigen, dass „die tapferen deutschen Soldaten an der Front auf alle Eventualitäten gefasst“ seien, dies aber laut des Artikels auf französischer Seite nicht anders wäre, da die Franzosen sich auf „alle Härte der Deutschen haben rüsten“ können.<sup>19</sup>

Dem ist zuzufügen, dass die Franzosen sich nicht ausreichend auf die deutsche Offensive vorbereiten konnten, da sie an anderer Stelle ihres Heimatlandes den deutschen Durchstoß erwartet und somit schweres Geschütz und Munition zu diesen Punkten für die strategische Überlegenheit überführt hatten.<sup>20</sup>

Es fehlte in den Bunkern und Festungsanlagen bei Verdun in den ersten Tagen der Offensive an kriegerischem Material und Besatzung, obwohl die französische Regierung schon vor Beginn des Krieges einen möglichen Vorstoß der deutschen Truppen bei Verdun in Betracht gezogen hatte und wie im Vorherigen erwähnt, die Stellungen bestmöglich ausbauen und verstärken ließ. Des Weiteren wird der Generalstabschef Erich von Falkenhayn, der maßgeblich für die Auswahl und Durchführung des Vorhabens bei Verdun beteiligt war, in dem ersten Artikel der Zeitung

---

<sup>17</sup> vgl. Paul Ettighofer, „Verdun- das große Gericht“, Weltbild Verlag S.19 ff., 1996

<sup>18</sup> vgl. „DIE HARKE“, „Offensive bei Verdun“, 23.2.1916 Nienburg

<sup>19</sup> vgl. „DIE HARKE“, „Offensive bei Verdun“, 24.2.1916 Nienburg

<sup>20</sup> vgl. Paul Ettighofer, „Verdun- das große Gericht“, Weltbild Verlag S.21 f., 1996

„DIE HARKE“ Verdun betreffend kein einziges Mal erwähnt. „Dieser habe sich das ganze Vorhaben sehr schnell vorgestellt. Maximal vielleicht nur vier bis fünf Monate“, so ein renommierter Militärhistoriker Olaf Jessen, aus seinem Buch „Verdun 1916“.<sup>21</sup>

#### **7.2.4 Artikel der Zeitung „DIE HARKE“ vom 25. Februar 1916**

Zwei Tage nach der Erstveröffentlichung des Artikels über Verdun in der Tageszeitung „DIE HARKE“ wird bereits von großen Geländegewinnen der Deutschen bei Verdun berichtet. Die erwähnten „deutlichen Geländeeinbußen der Franzosen“ muss man jedoch relativ sowie differenzierter betrachten, als es die staatlich kontrollierte Presse zur damaligen Zeit getan hat.<sup>22</sup>

In der Realität haben sich die Geländegewinne der Deutschen in der Anfangszeit der Schlacht in Grenzen gehalten. Nur die vorgelagerten kleinen, fast unbemannten Schützengräben bei Verdun konnten zügig nach Plan und ohne große Verluste eingenommen werden. Die gegnerische Seite konnte auf Grund ihrer gut ausgebauten Stellungen den weiteren Vorstoß beziehungsweise Durchbruch der deutschen Truppen mit Erfolg abweisen. Trotz großer Bemühungen der französischen Regierung waren die französischen Truppen ausrüstungsmäßig unterlegen. So standen sich zu Beginn der Schlacht circa 380 französische Geschütze einer Feuerkraft der Deutschen mit 1300 Geschützen gegenüber.

Trotz dieses Tatbestands gelang kein entscheidender Durchbruch an der Front. Das wiederum findet in der Harke keine Erwähnung. Es wird lediglich davon gesprochen, dass man einem „ebenbürtigen Gegner“ gegenüber steht. Zu diesem Entschluss ist unter anderem auch die Zeitschrift „Der Spiegel“ nach der Wiederaufarbeitung und Darstellung der Schlacht bei Verdun in ihrem Artikel vom 21. Februar 1966 in der 9. Ausgabe gekommen. Außerdem fällt in einigen Artikeln in „DIE HARKE“ auf, dass zu damaliger Zeit versucht worden ist, die Bevölkerung und Frontsoldaten mental zu stärken. Dies wird besonders deutlich, nachdem ein Artikel Anfang März des Jahres 1916 veröffentlicht worden ist, der besonders auf die Empfindlichkeit und die Meinungsunterschiede in Frankreich abzielt. Die Nachricht der Geländeeinbußen bei Verdun habe „Frankreich stärker getroffen, als es das französische Hauptquartier zunächst vermitteln“ wollte. Diese Botschaft über Frankreich sollte ersten Zweifeln in der deutschen Bevölkerung vorbeugen und die Überzeugung des Nutzens der Schlacht bei Verdun weiter ausbauen sowie den Eindruck der Verbundenheit des Volkes mit den

---

<sup>21</sup>vgl. Olaf Jessen, „Verdun 1916- Die Urschlacht des Jahrhunderts“, Planung von der Schlacht bei Verdun 1916, C.H. Beck, München, 21.7.2014

<sup>22</sup>vgl. „DIE HARKE“, „Vervollständigung des Erfolges bei Verdun“, 25.2.1916 Nienburg

Befehlshabern und die Sicherheit der richtigen Informationsvermittlung stärken.<sup>23</sup>

Nachdem einige Tage beinahe ausschließlich das Gleiche über den Fortschritt bei Verdun in der Zeitung „DIE HARKE“ berichtet worden ist, wird der französische Gegner in den Artikeln immer weiter hervorgehoben. So wird sich zum Beispiel mit der französischen Ausrüstung beschäftigt. Auf französischer Seite sei die „Abwehr bei Verdun und auch in weiter südlich liegenden Gebieten zuverlässig vorbereitet worden“. Die Euphorie im Heimatland über den schnellen Sieg bei Verdun wird etwas gedämpft, aber nicht nachhaltig zu Nichte gemacht, da direkt im Anschluss die Eroberungen der Höhe „Toter Mann“ und des „Forts Douaumont“, die entscheidende strategische Punkte darstellten, verkündet worden sind.

Diese Daten der Eroberung zeigen keine Auffälligkeiten auf, auch unter anderem die Dokumentationsreihe „PlanetWissen“ des ZDF kommt zu keiner anderen zeitlich korrekten Darstellung. Deutlich ist aber, dass deutsche Verlustzahlen bewusst ausgelassen worden sind. So wurden nur französische Verlustzahlen und einige Materialeroberungen durch die Deutschen veröffentlicht. Um von den eigenen Verlustzahlen und der nicht so stark erwarteten französischen Gegenwehr abzulenken, wird der Fokus der Berichterstattung erneut auf Frankreich an sich verlegt, genauer gesagt auf die französische Wissenschaft. „Diese versage im Krieg“, indem sie den Deutschen einen „hohen Organisationsgeist“ zuspreche und die Planung der „deutschen Offensive bewundere“.<sup>24</sup>

Unter anderem habe „jeder deutsche Mann seine festzugeteilte Stellung, die auch auf seine Kampffähigkeiten angepasst“ sein würde. Trotz ausgiebiger Recherche lässt sich diese Aussage, die über die französische Wissenschaft verfasst wurde, nicht bestätigen. Trotzdem sind Erkenntnisse dazu bekannt, dass deutsche Soldaten nach ihrer besten Tauglichkeit in verschiedenste Organe der Armee zugeteilt wurden.

So beschreibt es auch ein junger Student aus Leipzig am 9. Juni 1916 in einem Brief an seinen Vater, der ihm die Erlaubnis für den Kriegseinzug aushändigen soll.<sup>25</sup>

### **7.2.5 Artikel der Zeitung „DIE HARKE“ vom 26. Februar 1916**

---

<sup>23</sup> vgl. „DIE HARKE“, „Einbruch in Paris“, 26.2.1916 Nienburg

<sup>24</sup> vgl. „DIE HARKE“ 25.2.1916 2. Artikel

<sup>25</sup> vgl. *Kriegsbriefe gefallener Studenten*, „Nachrichtenbrief- 9.6.1916“, S.209, Freiburg, Herbst 1928, Münchener Verlag

Im weiteren Verlauf der Darstellung der Schlacht von Verdun wird fortsetzend kleinschrittiger vorgegangen. So berichten die „DIE HARKE“ Artikel von kleinsten Geländegewinnen, die sich manchmal nur auf weniger als ein Dutzend Meter betrug. Auch Verlustzahlen auf gegnerischer Seite werden umfassend dargestellt. Diese Informationen berichteten aber nur von den erreichten Zielen des jeweiligen Tages, wie zum Beispiel von sechs eroberten Ortschaften oder 7000 neuen Gefangenen. Die Artikel über die Kämpfe an sich wurden sehr allgemein verfasst. So habe man tagsüber „lebhaft Artilleriekämpfe gehabt“ und „einige Patrouillengefechte“ verzeichnen können. Deutsche Verluste sind nicht beschrieben, obwohl sich die Todesanzeigen in der Zeitung „DIE HARKE“ häuften.<sup>26</sup>

### **7.2.6 Artikel der Zeitung „DIE HARKE“ vom 28. Februar 1916**

In diesem Zeitraum wurde von einem versuchten Angriff einer englischen Abteilung berichtet, der jedoch von den „tapferen brandenburgischen Regimentern“ abgewiesen worden ist. Dabei wird besonders deutlich, wie stark die eigenen Truppen in den Vordergrund gerückt wurden. So stießen Hundertschaften in „altem Tatendrange“ weiter voran und würden einzelne Dörfer mit „freudenvoller und stürmender Hand“ einnehmen und dem explizit erwähnten „weichendem Gegner dicht auffolgen“. Das erste Mal wird hier auch von englischen Regimentern gesprochen, die zuvor noch nicht erwähnt worden sind. Tatsächlich aber stellte sich der beschriebene angebliche Erfolg als marginal heraus.

Außerdem sind die Franzosen den schweren Kämpfen nicht zurückgewichen, wie es die Berichterstattung der Deutschen verdeutlichen wollte. Die Franzosen haben sich auf einen defensiveren Kampf vorbereitet und Truppenregimenter an vorderster Front zurückgezogen, um diese zu schonen und mit neuen Reservisten aufzustocken.<sup>27</sup>

Da die Berichterstattung dem tatsächlichen Erfolg teilweise vorweg gegriffen hatte, wurden unter anderem zahlreiche Meldungen Tage später revidiert. So würde auch die Meldung, das französische Dorf Champenville erobert zu haben, auf einer „irrtümlichen Meldung von vorderster Front“ beruhen. Selbstverständlich gab es auch zahlreiche kleinere und größere deutsche Niederlagen an der Westfront, auf die in der Tageszeitung „DIE HARKE“ bisher aber noch nicht explizit eingegangen wurde. So wird des Öfteren die generelle Meldung gemacht, dass es außer kleinen Erfolgen am westlichen Kriegsschauplatz nichts weiter zu berichten gäbe.

---

<sup>26</sup> vgl. „DIE HARKE“, „Offensive bei Verdun“, 29.2.1916 Nienburg

<sup>27</sup> vgl. Lebendiges Museum Online, Verdun 1916, 1.9.2014, Berlin



### **7.2.7 Artikel der Zeitung „DIE HARKE“ von Mitte März 1916**

Die Kriegswaffenproduktion in Deutschland wurde gelobt, indem in einigen Artikeln die „guten und brauchbaren Geschütze“ der Deutschen hervorgehoben werden. So würde der Artilleriebeschuss auf gegnerischer Seite zum Teil „große Heftigkeit erreichen“ und die französischen Stellungen „gut unter Beschuss nehmen“ sowie zerstören können. Das Bild der detaillierten Vorgehensweise der Berichterstattung bestätigt sich fortlaufend, indem erneut von kleinsten Gefangenengruppen berichtet wurde. Erstmals wurde in dieser Zeit auch von neu heran geführten Waffen auf französischer Seite berichtet, die regelrecht „eingebaut seien“ und das Bild der hart ausgebauten französischen Linie verstärken. Dies lässt darauf schließen, dass die Deutschen fortlaufend Probleme mit den gut ausgebauten Stellungen auf gegnerischer Seite bekommen haben. Dieser Nachteil der Deutschen wird jedoch im selben Artikel sofort im Anschluss durch Aussagen von fliehenden französischen Soldaten und den Erfolg von zerstörten Nachschubwegen der Franzosen revidiert. Da aber die Versorgung der französischen Frontsoldaten nicht abbriss, konnte auf einen solchen Verlust verzichtet werden. Außerdem ist auch im Nachhinein belegt worden, dass sogar die Auswechslung der französischen Frontsoldaten in einem bestimmten Zeitzyklus stattgefunden hat.<sup>28</sup>

### **7.2.8 Artikel der Zeitung „DIE HARKE“ von Ende April und Anfang Mai 1916**

Um die Richtigkeit der deutschen Berichterstattung zu untermauern, wurden zunehmend nicht - deutsche Aussagequellen über die Schlacht von Verdun in den Artikeln der Zeitung „DIE HARKE“ herangezogen. So auch die Veröffentlichung eines angeblich abgefangenen Feldpostbriefes eines englischen Offiziers. Dieser berichtete angeblich davon, dass französische sowie auch englische Soldaten freiwillig und aus reiner Verzweiflung vor der deutschen „Übermacht“ in den Tod oder die Gefangenschaft gegangen waren und der Großteil der gegnerischen Truppen erschöpft und entmutigt waren, da die Ablösung an der Front mangels Reservisten nicht mehr erfolgen konnte. Auf französischer Seite würden deshalb die „meisten Infanterieregimenter schon von Beginn an im unermüdlichen Deutschen Feuergefecht“ liegen. Später zeigte sich aber, dass insbesondere auch die deutsche Armee deutliche Probleme in Bezug auf die Truppenversorgung und den Truppennachschub verzeichnen musste, dies aber in der Zeitung „DIE HARKE“ ebenfalls keine Erwähnung fand.<sup>29</sup>

---

<sup>28</sup> vgl. Paul Ettighofer, „Verdun- das große Gericht“, Weltbild Verlag S.116ff, 1996

<sup>29</sup> vgl. Kriegsbriefe gefallener Studenten, „Kriegsbrief vor Verdun- Höhe Toter Mann 25.5.1916“, S.156, Freiburg Herbst 1928, Münchener Verlag

### **7.2.9 Artikel der Zeitung „DIE HARKE“ von Anfang Juni 1916**

In den weiteren Artikeln der Monate April und Mai sind keine Auffälligkeiten zu erkennen. Dies ändert sich bereits mit den ersten Meldungen des Monats Juni. Es fällt der stark gekürzte Umfang von den Artikeln auf. Dies betrifft aber nur die Schlacht von Verdun. Von anderen Kriegsschauplätzen und auch von dem fast jeden Tag erwähnten Seekrieg wird fortlaufend und sehr umfangreich weiter berichtet. Teilweise ist über die Schlacht nur ein einziger Artikel vorzufinden, der zudem sehr knapp formuliert ist, keine besonderen wichtigen Informationen liefert und auch trotz des sehr kurzen Umfangs eine ganze Woche oder mehr zusammenfassend darstellt.

Die besagten kurzen und wenigen Meldungen beschäftigen sich nicht oder nur unzureichend mit der Schlacht und den verbundenen Erfolgen beziehungsweise den Verlusten. Stattdessen stehen in den Artikeln des Monats Juni die Schnelligkeit und Genauigkeit im Zielen der deutschen Geschütze im Vordergrund.

Von Fortschritten der Deutschen an der Front ist dennoch weiterhin nicht die Rede.

### **7.2.10 Artikel der Zeitung „DIE HARKE“ von Mitte August 1916**

Nachdem das Misstrauen in der eigenen Bevölkerung in Deutschland immens gestiegen war, wurde ein auffälliger Artikel verfasst. Die Franzosen würden die internationalen Waffenrechte verletzen. Dies müsse nun „in Form eines Zeitungsberichts zum Ausdruck gebracht werden“, da die Franzosen Nachrichten und Erfolge kaum glaubhaft und realistisch darstellen. Als Beispiel für die Brutalität der Franzosen wird von französischen Soldaten berichtet, die den Auftrag hätten in zuvor „genommenen Stellungen“ zurück zu bleiben und dort „alles Lebende niederzumachen“. Die Ausrüstung dieser kämpfenden Soldaten bestehe nur aus einem Revolver mit „größter Munition“, „Mengen an Handgranaten und einem Messer“. Sie würden auch „keine Rücksicht vor Verletzten“ nehmen.<sup>30</sup>

An dieser Stelle wird das erste Mal von Niederlagen der Deutschen berichtet, wenn auch hintergründig und passiv. In den Artikeln der vorherigen Monate sind Gelände Verluste und Niederlagen sonst nicht erwähnt.

Nachdem in diesem Artikel erstmals Niederlagen zur Sprache gekommen waren, ändert sich auch die Art und Weise des Umganges mit eben solchen Verlusten in den

---

<sup>30</sup> vgl. „DIE HARKE“, „Französische Henker“, 23-24.8.1916 Nienburg

nachfolgenden Artikeln der Zeitung.<sup>31</sup> Nun werden Einbußen sehr direkt verfasst. Fast täglich sind Meldungen über den Feind gemacht worden, der mit Erfolg in Dörfer eingedrungen war und diese bis zum derzeitigen Zeitpunkt halten konnte. Die Ausmaße der Geländeverluste sind aber nach wie vor undurchschaubar, da keine genauen Angaben über den vordringenden Gegner gemacht wurden. So sind Darstellungen über die Anzahl französischer Soldaten oder der Menge an Artillerieunterstützung nicht zu finden.

### **7.2.11 Artikel der Zeitung „DIE HARKE“ von Ende Oktober**

Im Oktober wird die beginnende Offensive der Franzosen kein einziges Mal erwähnt. Dies stellt aber einen elementaren Teil der Schlacht von Verdun dar und hätte der deutschen Bevölkerung nicht verheimlicht werden dürfen. Die Berichterstattung wird trotz des schon zuvor sehr kleinen Umfangs und geringen Häufigkeit nochmals merklich geringer. Es wird davon gesprochen, dass sich die Deutschen „keine Sorgen“ zu machen hätten, da die deutschen Soldaten weiterhin „tapfer“ gegen den Feind gehalten würden.

In der Realität bereitete sich die deutsche Armee auf einen viel defensiveren Kampf vor und baute ihre Stellungen aus, um dem Feind widerstehen zu können.

Obwohl an den Frontlinien zu erkennen war, dass die Franzosen einen gewaltigen Vorstoß zwischen des Forts Douaumont und des Forts Vaux planten und hunderttausende Infanteristen und 600 Geschütze in Stellung brachten, findet keine dieser Informationen Erwähnung in Kampfberichten der Nienburger Tageszeitung. Die darauf folgenden großen Niederlagen, unter anderem der Verlust des Forts Douaumont und die Vernichtung strategisch wichtiger Stützpunkte der Deutschen wurden ebenfalls verschwiegen. In einigen Teilen der deutschen Stellungen befahlen Kommandeure den Rückzug zur Sicherheit der eigenen Regimenter, da die Franzosen auch unter anderem mit Giftgas gegen die deutsche Armee anfangen vorzugehen.<sup>32</sup>

Die historisch eindeutigste und korrekteste Erwähnung einer Niederlage erfolgte Mitte November 1916. Die deutsche Besatzung sei zum Rückzug bei dem Fort Vaux gezwungen worden, da die Franzosen dieses „schwer unter Beschuss“ nahmen und in Überzahl den Deutschen gegenüber gestanden haben.

Auffällig ist hier, dass die Schlacht von Verdun in den vorliegenden Artikeln nicht mehr explizit erwähnt wurde und sich die Berichterstattung auf die Schlacht an der Maas konzentrierte. Festzustellen ist, dass die Geschehen ineinander übergeleitet werden.

---

<sup>31</sup> vgl. „DIE HARKE“, „Französische Henker“, 25.8.1916 Nienburg

<sup>32</sup> vgl. „DIE HARKE“, „Abendberichte des großen Hauptquartiers“, 15.11.1916 Nienburg

Insofern findet Verdun keine Erwähnung mehr. Das Augenmerk wird nun auf die Schlacht an der Maas gerichtet. Auch hier wiederholt sich die Art und Weise der Berichterstattung in der Presse. Es wird erneut von „tapferen vorrückenden“ deutschen Regimentern gesprochen, die zwar auf „große Artillerieunterstützung auf französischer Seite stoßen“, die aber durch das „starke Abwehrfeuer“ der Deutschen scheitern würde.

### **7.3.3 Schlussbetrachtung**

Abschließend lässt sich feststellen, dass sich zu Beginn der Schlacht von Verdun die Berichterstattung der Nienburger Tageszeitung „DIE HARKE“ relativ objektiv darstellte. Die Artikel verfügten über einen angemessenen Umfang der jeweiligen Beschreibungen einer Kampfhandlung oder Aktivität. Es wurde sich auch mit den Stärken auf französischer Seite beschäftigt, die jedoch durch die deutschen Vorteile in den Hintergrund gerückt wurden. Nachdem relativ schnell für beide Seiten deutlich wurde, dass sich die Schlacht zu einem gewaltigen Stellungskrieg entwickeln und dieser auf beiden Seiten genauso viele Tote fordern würde, wird der Fokus der Berichterstattung deutlich mehr auf die französischen Stellungen verlegt. Außerdem wurde des Öfteren nicht mehr die Kampfhandlung an sich beschrieben, wie es zuvor der Fall war, sondern nur die Endergebnisse veröffentlicht. Dabei wurde die Menge an Gefangenengruppen sowie der Materialeroberungen hervorgehoben, Todeszahlen auf eigener Seite aber stets verheimlicht. Mit voranschreitendem Schlachtverlauf wird die Berichterstattung merklich subjektiver. Die deutsche Presse neigt nun zu übertrieben Darstellungen oder sogar zu Falschmeldungen. Wenige dieser in der vorliegenden Facharbeit erwähnten Falschmeldungen werden in späteren Presseartikeln revidiert. Über die deutsche Presse wird an keiner Stelle negativ berichtet, da die meisten Falschmeldungen auf irrtümlichen Meldungen von der Front beruhen würden. Die französische Presse hingegen wird als unzuverlässig bezeichnet, da sie das Kriegsgeschehen nicht sachgerecht wiedergeben würde.

Nachdem sich die französische Armee auf eine große Offensive vorbereitet hatte, die ersten deutlichen Geländeeinbußen auf deutscher Seite zu verzeichnen waren und sich die deutschen Soldaten zurückziehen mussten, wird die Berichterstattung über Verdun geringer. Teilweise gibt nun jeweils ein einziger Artikel mehrere Tage des Kriegsgeschehens bei Verdun wider, ist sehr knapp formuliert und verliert zudem an Bedeutung im Gesamtkontext aller Kriegsberichte. Generell verlagert sich in diesem Zeitraum die deutsche Berichterstattung. Es werden nun andere Frontlinien in der deutschen Presse beschrieben und in den Vordergrund gerückt, die Schlacht von

Verdun nach der französischen Offensive letztendlich gar nicht mehr erwähnt. Ein abschließendes Schlussfazit zur Schlacht von Verdun wird in der Nienburger Tageszeitung nicht gezogen.

Letztendlich ist festzuhalten, dass vermutlich die deutsche Militärzensur ursächlich für die Differenzen in der Berichterstattung verantwortlich war, da andere Quellen der Harke-Redaktion nicht vorliegen konnten.

## **8 Deutsche Offensive im Westen 1918**

### **8.1 Begründung für die Auswahl der Westoffensive als Analysebeispiel**

Die Deutsche Westoffensive wurde als letztes markantes Beispiel zur Analyse genutzt, da es sich in dem Zeitraum der Finalen Wochen des Krieges 1918 bewegt und hier noch einmal „großer Anlauf genommen“ wurde um eine entscheidende Wendung des Krieges zu erzielen. Folgend wird der Verlauf der Schlacht grob zusammenfassend dargestellt und wesentliche Merkmale herausgehoben. Um mögliche Auffälligkeiten und Abweichungen in der Berichterstattung zu dokumentieren, wurden Berichte von 1918 aus der Zeitung „DIE HARKE“ im folgenden Abschnitt mit vertrauenswürdigen Quellen verglichen.

### **8.2 Einführung in die Untersuchung der Berichterstattung der Offensive im Westen 1918 verglichen mit der historischen Wirklichkeit**

Artikel der Zeitung „DIE HARKE“ werden in der Darstellung von Inhalten zu der Westoffensive der Deutschen gegen Ende des ersten Weltkriegs 1918 untersucht. Die Vorgehensweise bezog sich auf intensive Archiv- und Textarbeit. Ausgaben aus dem gesamten Jahr 1918 wurden gelesen und anschließend 45 Artikel bearbeitet. Der Schwerpunkt wurde auf die Zeit von März 1918 bis April 1918 gelegt. Die Textarbeit mit den Primärquellen gestaltet sich auch hier nicht besonders einfach.<sup>33</sup> Außerdem brachte die Suche nach distanzierteren Quellen von der Zeit 1918 nicht sehr erfolgreiche Ergebnisse. Viele Quellen beschäftigen sich nur mit der Zeit kurz vor oder nach der Offensive 1918, also mit dem Ende des Krieges oder dem Stellungskrieg vor der versuchten Offensive. Fachbücher beschäftigten sich im Allgemeinen auch nicht so umfangreich wie erwartet mit diesem speziellen Zeitraum März bis April 1918. Alles Verwertbare wurde verarbeitet und untersucht, mit dem Ziel, die Berichterstattung in der

---

<sup>33</sup> Siehe: 6.2.4 Einführung in die Untersuchung der Berichterstattung der Schlacht von Verdun verglichen mit der historischen Wirklichkeit

Zeitung „DIE HARKE“, mit der historischen Wirklichkeit zu vergleichen. Demnach wird wie in der bisherigen Arbeit anhand der vorliegenden Literaturquellen und an gezielten Beispielen untersucht, inwiefern sich die „DIE HARKE“ in dem Zeitraum März bis April 1918 in ihrer Berichterstattung mit der Realität deckt.

### **8.3 „DIE HARKE“ allgemein und erste Auffälligkeiten in der Berichterstattung**

Wie die bisherige Untersuchung schon ergab, stellte sich deutlich heraus, dass der Fokus erneut auf Frontberichte gesetzt wurde. Teils große Überschriften mit aktuellen Themen, welche immer militärischen Bezug hatten, stehen zusammen mit vielen anderen relevanten Kriegsthemen auf der erkennbaren Titelseite. Auffällig ist die stark überwiegende militärische Berichterstattung 1918. Es scheint, als wäre „DIE HARKE“ zu dieser Zeit „rein“ zu diesem hauptsächlich Zwecke vorhanden. Im Allgemeinen merkt man, wie bedeutend das Thema militärischer Fortschritte Deutschlands 1918 gewesen ist. Vor allem in der behandelten Zeit rund um die letzte deutsche Offensive in der Endphase des Krieges.

### **8.4 Darstellung und Verlauf der Westoffensive in Frankreich**

Im Frühjahr 1918 startete die Deutschen mit einer großen Westoffensive. Ziel war es, im mittlerweile verlaufenden Krieg eine entscheidende Wendung zu bewirken. Der bis dato herrschende Zweifrontenkrieg Deutschlands wurde durch den Frieden von Brest-Litowsk beendet. Nun musste man sich nur noch auf eine einzige Front konzentrieren. Der oberste Kriegsgeneral Ludendorff beschrieb die Kriegslage zum Jahreswechsel „günstiger als je angenommen“. Alle verfügbaren Kräfte wurden in den Westen geschickt, was den Deutschen dort zu einer zahlenmäßigen Überlegenheit verholfen haben soll. So standen im März 1918 nun ca. ein Viertel der gesamten deutschen Kampfkräfte an der Westfront. Eine „Alles oder Nichts Stimmung“ herrschte bei den Deutschen.<sup>34</sup> Ihnen gegenüber die alliierten Streitkräfte, welche auf breiter Front verteilt gestanden haben. Sie realisierten den Angriffsplan beziehungsweise die Stelle des Angriffes der Deutschen erst spät. Der deutsche Plan, die französischen von den englischen Truppen zu trennen und nach Paris durchzubrechen, trat in Kraft. Sie wollten den Krieg mit einer Abfolge von vielen überraschenden und gut durchdachten Offensiven zum Erliegen bringen. Die Operation „Michael“ „rollte unter Ludendorffs Führung mit voller Kraft los“. Die 2. und 18. Armee brachen den Englisch-Französischen Verteidigungsring und erwirkten einen weiten territorialen Vorstoß. So weit, dass

---

<sup>34</sup> Der erste Weltkrieg Die Bilanz in Bildern Guido Knopp 2013

Ludendorff seine erfolgreichen Armeen trotz nicht geringer Verluste sowie gegen alle Planung den Fluss „Somme“ überschreiten ließ. Dieser war eigentlich als Barriere für die zu Hilfe kommenden französischen Reservetruppen gedacht.

Der Befehl am 22. März 1918 lautete: „Jetzt gilt es, den Sieg ausnutzen, den Feind nicht wieder zum Stehen kommen zu lassen, Somme und Crozat-Kanal zu überschreiten, bevor feindliche Verstärkungen wirksam werden.“<sup>35, 36, 37</sup>

### **8.5 Wiedergabe der Berichterstattung von März 1918**

Am 25. März 1918 schreibt „DIE HARKE“ unter der Überschrift: „Englands größte Niederlage in der Geschichte“<sup>38</sup> einen sehr euphorisch wirkenden Frontbericht über die ereignisreichen Tage vom 21. bis zum 23. März. Es wird über die „ungeheure Schnelligkeit und Wucht“<sup>39</sup> des deutschen Angriffes geschrieben und im Gegensatz dazu die Unterlegenheit der englischen Armeen dargestellt. Dabei wird gesondert hervorgehoben, wie stark die Engländer in ihrer Verteidigung gestanden hätten und unter welchen „übermenschlichen“ Anstrengungen der deutschen Infanterie, die Divisionen des Feindes zurückgedrängt worden seien. Unzählige Tote und Verwundungen sowie 30.000 Mann, die als Gefangene „genommen worden“ seien, mussten die Engländer laut Bericht einbüßen. Amerikanische und Französische Hilfe sei zu spät eingetroffen. Somit seien die Franzosen und Amerikaner in die große Niederlage der Engländer mit einbezogen. Von Territorialem Vordrängen, an den weitesten Stellen von über 30 km, wird stolz berichtet. „Schon am Mittag des 23. März war unsere unaufhaltsam vorstürmende Infanterie an den weitesten Stellen über 20 km vorgedrungen, gegen Abend desselben Tages über 30 km vorgedrungen. Was die monatelangen Kämpfe an der Somme, an der Usine<sup>40</sup>, in Flandern trotz vielfacher Unterlegenheit an Material und Streitkräften nie erzwingen konnten, vollbrachten hier Teile des deutschen Heeres in knapp drei Tagen“<sup>41</sup>

### **8.6 Untersuchung der Berichterstattung von März 1918**

---

<sup>35</sup> URL: [www.jf-archiev.de/archiev98/138aa17.htm](http://www.jf-archiev.de/archiev98/138aa17.htm)

<sup>36</sup> Abitur-Wissen Geschichte Imperialismus und Erster Weltkrieg - Stark 2000

<sup>37</sup> Der erste Weltkrieg Die Bilanz in Bildern Guido Knopp 2013

<sup>38</sup> vgl. „DIE HARKE“, „Englands größte Niederlage in der Geschichte“, 25.3.1918

<sup>39</sup> vgl. „DIE HARKE“, „Englands größte Niederlage in der Geschichte“, 25.3.1918

<sup>40</sup> Usine de Chèvres ist ein ehemaliges Laufwasserkraftwerk auf der Rhone

<sup>41</sup> vgl. „DIE HARKE“, „Englands größte Niederlage in der Geschichte“, 25.3.1918

Immer wieder wird hervorgehoben, wie erfolgreich und unaufhaltsam der „hartnäckige“ Feind zurückgedrängt worden sei. Man habe den feindlichen Verteidigungsring endgültig gebrochen und könne nun unaufhaltsam vordringen. „[...] endgültig behauptet“<sup>42</sup> Nur nebenbei und fast unscheinbar, zwischen zwei Erfolgsbekundungen, wird in einem kurzen Satz erwähnt, wie gering die eigenen Verluste nach wie vor seien.<sup>43</sup> „Die eigenen Verluste nach wie vor gering geblieben“<sup>44</sup>

Ein Phänomen welches sich noch häufig wieder finden lassen wird.

In Wirklichkeit stellen sich die Verlustzahlen zur Offensive Anfang März 1918 etwas anders dar. Quellen belegen Verlustzahlen, die weitaus höher sind als hier dargestellt. Guido Knopp trifft dazu eine sehr präzise Aussage: „Jene Frühlingstage waren die blutigsten des gesamten Krieges. Als die Nacht hereinbrach, waren über 10 000 deutsche und 7500 britische Soldaten tot- erschossen, von Granaten zerfetzt und verstümmelt. Hinzu kamen über 28 000 Verwundete auf deutscher Seite [...] Jeder eroberte Quadratmeter war buchstäblich mit Blut getränkt.“<sup>45</sup>

Es sei immer schwerer für die Deutschen gewesen, die Angriffsspitze mit den dementsprechenden Verlusten zu ersetzen und mit dem zu Anfang angesetzten Tempo weiter voranzudrängen, beschreibt der Autor des Buches „Der Grosse Krieg“ 1914-1918 Herfried Münkler. „Jeder Kilometer erhöhte das Nachschubproblem“<sup>46</sup> Des Weiteren findet man in einer anderen Quelle ähnliche Formulierungen zu der Situation an der Front: „Die Zahl derer, die den Angriff vorantrugen wurde immer kleiner“<sup>47</sup>

Außerdem ist es bei den Angriffswellen der Deutschen nicht geschafft worden einen Durchbruch zwischen den nebeneinanderstehenden englischen und französischen Verteidigungsreserven zu erzwingen<sup>48</sup>. Eine Falschdarstellung der Erfolge auf dem Kriegsschauplatz ist in der Zeitung „DIE HARKE“ klar erkennbar. Denn in der „HARKE“ heißt es: „unsere Armeen haben bereits den Übergang über die Somme an mehreren Stellen erzwungen, und man darf dort wohl annehmen, dass die edlen Briten noch diesseits diese Flusses ihre Hauptverteidigung oder Angriffslinie gezogen hatten“<sup>49</sup> oder in einem Artikel auf derselben Seite mit dem Titel „Unaufhaltsam vorwärts im Westen“ heißt es: „[...] die harten Stellungen des Gegners nördlich in erbitterten

---

<sup>42</sup> vgl. „DIE HARKE“, „Die Engländer erneut geschlagen“, 27.3.1918

<sup>43</sup> „DIE HARKE“ 25. März 1918

<sup>44</sup> vgl. „DIE HARKE“ 25.3.1918

<sup>45</sup> Der erste Weltkrieg Die Bilanz in Bildern Guido Knopp 2013

<sup>46</sup> Der erste Weltkrieg Die Bilanz in Bildern Guido Knopp 2013

<sup>47</sup> Buch: Der Grosse Krieg – Die Welt 1914 -1918 - 2013

<sup>48</sup> Der erste Weltkrieg Die Bilanz in Bildern Guido Knopp 2013

<sup>49</sup> vgl. „DIE HARKE“, „Der SIEG“, 26.3.1918



Kämpfen durchbrachen wir [..] Der zähe, durch frische Kräfte verschärfte feindliche Widerstand wurde in heftigen Kämpfen gebrochen“<sup>50</sup> Es klingt, als seien die Alliierten auf ganzer Linie besiegt worden bezüglich ihrer Frontlinien um den 26. März 1918. Dem ist aber in Anbetracht der verhältnismäßig erfolgreichen Angriffe der Deutschen, welche am Anfang noch geführt worden sind, nicht so wie dargestellt gegeben. Guido Knopp : „So Durchschlagend die deutsche Offensive auf den ersten Blick erschien, so sollte sie sich bald schon als Pyrrhussieg erweisen. Der deutsche Einbruch in den alliierten Sperrriegel wurde nicht zum Durchbruch.“<sup>51</sup>

Natürlich seien die Verlustzahlen der Deutschen zu Anfang der Offensive gegenüber den Engländern im Vergleich recht gering, ihre Erfolge nicht klein, und die Stimmung bei den deutschen Soldaten erkennbar gut gewesen („Endlich geht es voran!“ Stimmung. vgl. Feldpost 1918)<sup>52</sup>, dennoch wuchs die Zahl der eigenen Verluste stetig und in Erfolgsbekundungen wurde übertrieben sowie schöngeredet. <sup>53</sup> „Jeder hier draußen setzt in diesen Tagen alles ein, jeder hier draußen weiß und vertraut, dass wir alles gewinnen werden. „Ganz Deutschland kämpft für eine freie Zukunft“<sup>54</sup> „Zwischen Arras und Albert dauerten die heftigen Teilvorstöße des Feindes gestern bis zum Morgen an. Sie endete mit vollem Misserfolg für den Gegner“<sup>55</sup> Kein Wort von den Verlusten, welche in diesem Verteidigungs Kampf gemacht worden sind.

Dieses in den „Hintergrund schieben“ von Verlustzahlen oder anderen Rückschlägen beobachtet man durch den ganzen Verlauf der Berichterstattung über die Offensive. Ungern wird über dieses Thema (Verlustzahlen, Rückschläge etc.) geschrieben und wenn nur kurz und bündig. Oft wird auch komplett davon abgesehen, über etwaige Soldatenverluste zu berichten.

Die Berichterstattung ist ausschließlich geprägt von Erfolgsmeldungen wie zum Beispiel am 27. März 1918. Die Zeitung „DIE HARKE“ titulierte die Engländer als „erneut geschlagen“<sup>56</sup>. Von neu errungenen Erfolgen ist die Rede und es wird in aller Ausführlichkeit davon berichtet. In der Realität ist dieser Erfolg auch in gewissem Umfang gegeben, welcher aber weniger auf die beschriebene „unermüdliche Arbeit“ der

---

<sup>50</sup> vgl. „DIE HARKE“, „Unaufhaltsam Vorwärts im Westen“, 26.3.1918

<sup>51</sup> Der erste Weltkrieg Die Bilanz in Bildern Guido Knopp 2013

<sup>52</sup> Der erste Weltkrieg Die Bilanz in Bildern Guido Knopp 2013

<sup>53</sup> Buch: Der Grosse Krieg – Die Welt 1914 -1918 - 2013

<sup>54</sup> vgl. „DIE HARKE“, „Der SIEG“, 26.3.1918

<sup>55</sup> vgl. „DIE HARKE“, „Feindliche Angriffe abgewiesen“, 24.7.1918

<sup>56</sup> vgl. „DIE HARKE“, 27.3.1918

Deutschen Truppen zurückzuführen ist. Ein Kommunikations- und Organisationproblem zwischen den Engländern und den Franzosen machte es den Deutschen zu dieser Zeit sehr leicht, Siege in einem bestimmten Bereich der 70 Kilometer umfassenden Front in Frankreich zu erringen. (vgl.: Streit zwischen Haig und Petain – Blockade der Reserve – Zeitweise offene Fronten).<sup>57</sup> Dies ändert sich am 26. März wieder, denn Ferdinand Foch wurde zum Oberkommandierenden der gesamten Alliierten eingesetzt. So gewann die Front auch mit zutun der ständig wachsenden Anzahl an amerikanischen Truppen, die den Deutschen gegenüberstand, wieder an Stärke.<sup>58, 59</sup>

Ich möchte gesondert auf die Zeitverschiebung zwischen dem eigentlichen Geschehen und der Veröffentlichung in der Presse, wie hier behandelt, hinweisen.

In der „HARKE“ ist von den erneut wachsenden Kräften der Alliierten Fronten nach dem 26. März 1918 vorerst nichts zu bemerken, es wird weiterhin jeder kleinste Erfolg aufgeführt.<sup>60</sup> Verlustzahlen der Gegner immer wieder groß behandelt: „Die blutigen Verluste der Engländer und ihrer „Behilfsvölker“ steigern sich zu ungeheuren Zahlen“. <sup>61</sup> Aber von den Eigenen mitunter auch riesigen und bisher nie so dagewesenen Verlusten nur ein verharmlosender Satz. Am Beispiel vom 30. März: „Die Zahlen unsere Verluste halten sich in normalen Grenzen: an einzelnen Brennpunkten sind sie schwerer. Die Zahl der Leichtverwundeten wird auf 60 bis 70 von hundert aller Verluste geschätzt“. <sup>62</sup> Doch Operation „Michael“ brachte mehr als dreihunderttausend Mann auf eigener Seite im Gefecht den Tod.<sup>63</sup> Außerdem ist zu der Zeit rund um den 30. März, genauer am 5. April, die Operation „Michael“, die mittlerweile auch schon durch den Plan „Mars“ ersetzt wurde, von Ludendorff als gescheitert erklärt.<sup>64</sup> Die Pläne seien nicht erfolgreich genug gewesen. Ausschließlich ein paar Meter Bodengewinn seien unter großen Verlusten erzwungen worden. In der Harke ist davon nichts zu bemerken. Weiterhin lässt sich diese angesprochene euphorische Stimmung ausmachen. Der Grund für die unterlassene Erwähnung der Verluste und Rückschläge liegt auf der Hand. Die „daheim Gebliebenen“ sollten nicht den Eindruck gewinnen, man kämpfe auf verlorenem Posten. Die Presse möchte vertuschen, wie viele Männer für solch vergleichsweise geringe

---

<sup>57</sup> Buch: Der Grosse Krieg – Die Welt 1914 -1918 - 2013

<sup>58</sup> Buch: Der Grosse Krieg – Die Welt 1914 -1918 - 2013

<sup>59</sup> Abitur-Wissen Geschichte Imperialismus und Erster Weltkrieg - Stark 2000

<sup>60</sup> vgl. „DIE HARKE“, 29.3.1918, 28.3.1918, 27.3.1918

<sup>61</sup> „DIE HARKE“ 28. März 1918

<sup>62</sup> „DIE HARKE“ 30. März 1918

<sup>63</sup> Buch: Der Grosse Krieg – Die Welt 1914 -1918 – 2013 /S.700

<sup>64</sup> Der erste Weltkrieg Die Bilanz in Bildern Guido Knopp 2013

Erfolge sterben mussten. Den Eindruck der eigenen Übermacht soll vor allem im eigenen Land hochgehalten werden. Auch wenn es vielleicht wie in den gegebenen Beispielen von der Wirklichkeit abweicht.

### **8.7 Schlussbetrachtung**

Zu Anfang der Berichte über die Offensive lässt sich erkennen, inwiefern die Zeitung in ihrer Darstellungsweise und Schreibweise das Bild der erfolgreichen Militärischen Macht ausstrahlen möchte. Das Gefühl, dass „alles nach Plan läuft“, was es zu Anfang größtenteils der Fall war, wird gern und groß verbreitet. Berichte über Erfolge, so ausführlich wie möglich und mit großen Überschriften, erscheinen auf den Titelseiten. Die Gegner werden auch nur bei den kleinsten Verlusten erwähnt und als Verlierer betitelt. Es findet kein wirklicher Vergleich mit eigenen Verlusten und Anstrengungen statt. Teilweise wird darüber geschrieben, dass Verluste wie kalkuliert im Rahmen sind oder dass der Feind zurückschlägt und gewisse Vorstöße erzielt. Dennoch überwiegt die Menge an positiven Meldungen. Einen starken Realitätsbezug haben sie alle. Dennoch ist anzumerken, dass je weniger Erfolge wirklich gemacht werden, desto „ausgeschmückter“ und Realitäts- ferner auch die Meldungen ausfallen.

Es lässt sich erkennen wie die Aufmerksamkeit der Deutschen Leser auf die positiven Seiten der Offensive gelenkt werden soll. „Schattenseiten“ werden ungern und wenn nur kurz angesprochen und sofort wieder mit einer anderen euphorischen Nachricht neutralisiert.

Im Verlauf merkt man, wie es der Zeitung immer schwerer fällt, weiterhin so positiv von dem Kriegsverlauf zu berichten. Dennoch hält „DIE HARKE“ ungebrochen daran fest. Die Berichterstattung wird etwas trockener und sachlicher im direkten Vergleich zum März 1918, zu Anfang der Offensive.

Es wird alles daran gelegt die ohnehin nicht mehr so „Kriegsbegeisterte“ Stimmung am Leben zu erhalten. Es geht auf ein Ende des Krieges zu, welches nicht wirklich positiv für Deutschland zu scheinen droht. Die Westoffensive 1918 stellt einen letzten verzweifelten Schlag der Deutschen im ersten Weltkrieg dar, der sich bis dato an den Fronten im Stellungskrieg „festgebissen“ hat. Die „Alles oder Nichts“ Stimmung spiegelt sich in der Art und Weise der Berichterstattung deutlich. Es wirkt fast lächerlich wie penibel man versucht, die Stimmung durch positiv und detailliert geschriebene Frontberichte bis zum Ende anzutreiben. Auch angesichts schlechter eigener Stellung in der „letzten großen Anstrengung“ wird nicht davon abgesehen, große Überschriften mit

kleinsten erzwungenen Erfolgen unter teils riesigen nicht erwähnten Verlusten abzudrucken.

Lediglich Erfolgsbekundungen werden ein klein wenig nüchterner und vom Umfang geringer.

Am Ende fällt trotzdem auf, dass die Frontberichte sich immer weiter nach hinten in der Zeitung verlagern und von großen Überschriften abgesehen wird.

Der zwar schon ein paar Mal in der Zeitung verwendete Satz „Im Westen nichts Neues“ wird zusehends öfter am Ende jeden Artikels bzw. Frontberichtes aus der ursprünglich so erfolgreich umschriebenen Westoffensive gesetzt.

## 9 Allgemeine Schlussbetrachtung

Nach Abschluss der Analyse und Untersuchung der gewählten Beispiele sowie unter Beachtung von Auffälligkeiten und weiteren Kriterien, lässt sich in der allgemeinen Betrachtung der Ergebnisse ein umfangreiches Gesamtbild ausmachen.

Die zu Beginn der Arbeit gestellte Vermutung / These : „[...] dass die Berichterstattung in vielen Fällen nicht dem realen Geschehen entspricht und die Bevölkerung möglicherweise bewusst manipuliert oder desinformiert worden ist“, bestätigt sich wie erwartet im Verlauf der behandelten Berichterstattung.

Realitätsbezogener und wahrheitsgemäßer Inhalt findet sich zwar in gewissem Umfang in fast jedem Artikel der Nienburger Tageszeitung „DIE HARKE“ wieder, dennoch lassen sich an der einen oder anderen Stelle Falschdarstellungen in Bezug auf eine realistische Wiedergabe von Geschehnissen auf dem Kriegsschauplatz feststellen.

Es überwiegt eine sehr einseitige Darstellungsart der Front, welche vor allem die bestrittenen Erfolge, beinah propagandistisch und ohne Betracht der damit verbundenen Verluste, darstellt.

Das die deutsche Bevölkerung ein Bild von einem durchweg erfolgreichen Krieg gewinnen sollte ist deutlich erkennbar. Die Aufmerksamkeit der Leser wird bewusst mit durchdachten Artikeln, überwiegend von Erfolgsbekundungen, gelenkt. Auch angesichts von nicht sehr erfolgreichen Kriegszügen, gewinnt man den Eindruck, dass der Leser bewusst desinformiert werden soll. Dies geschieht unter dem Motiv die deutsche Bevölkerung nicht in Unruhe zu versetzen, und einer Hinterfragung des Krieges vorzubeugen.

Die sich durch die gesamte Kriegsberichterstattung ziehende subjektive und einseitige Berichterstattung ist nach unserer Einschätzung durch das Preußische Gesetz über den Belagerungszustand von 1851 sehr stark beeinflusst worden. Die Militärzensur hatte einen entscheidenden Einfluss auf die gesamte deutsche Presse. Somit war es der deutschen Heeresleitung, der Politik im Allgemeinen, aber auch dem deutschen Kaiser möglich, umfassend die deutsche Bevölkerung zu lenken und zu beeinflussen.

Abschließend ist die Kriegsberichterstattung in der Zeitung „DIE HARKE“ im behandelten Zeitraum, dem Ersten Weltkrieg, als nicht neutral und glaubwürdig einzustufen.

## 10 Literaturverzeichnis

### **Texte : 6.1**

- [www.zeit.de/2014/08/erster-weltkrieg-ostpreussen](http://www.zeit.de/2014/08/erster-weltkrieg-ostpreussen)
- [www.faz.net/aktuell/politik/der-erste-weltkrieg/die-schlacht-bei-tannenberg-13114302.html](http://www.faz.net/aktuell/politik/der-erste-weltkrieg/die-schlacht-bei-tannenberg-13114302.html)
- <https://www.freitag.de/autoren/der-freitag/1914-mythos-tannenberg>

### **Texte : 6.2**

- Regionalzeitung „Die Harke“ im Zeitraum vom 20. Februar 1916 bis 29. Dezember 1916
- „Kriegsbriefe gefallener Studenten“, 1928, Georg Müller Verlag, Prof. Dr. Philipp Witkop
- „Verdun – Das große Gericht“, 1996, Weltbild Verlag, München, Paul Ettighofer
- „Verdun 1916 – Urschlacht des Jahrhunderts“, 21.7.2014, C. H. Beck Verlag, Olaf Jessen
- „Lebendiges Museum Online“, Verdun: [www.dhm.de/lemo/kapitel/erster-weltkrieg/kriegsverlauf/verdun](http://www.dhm.de/lemo/kapitel/erster-weltkrieg/kriegsverlauf/verdun)
- „Spiegel Zeitschrift“, Verdun 1916 – Regelrechte Hölle, 21.02.1999, 9. Ausgabe
- „Planet Wissen“, SWR, WDR, ARD Alpha, *Der erste Krieg, der so war wie kein anderer, Sendung am 23.05.2014, Stand 19.5.2014, Gregor Delvaux de Fenffe*
- „Pressefreiheit,Wissen“,  
Erster Weltkrieg:[pressefreiheitwissen.de/geschichte/erster-weltkrieg.html](http://pressefreiheitwissen.de/geschichte/erster-weltkrieg.html)
- Preußisches Gesetz über den Belagerungszustand von 1851, §5 ff.: [pressefreiheitwissen.de/geschichte/erster-weltkrieg.html](http://pressefreiheitwissen.de/geschichte/erster-weltkrieg.html)

### **Texte : 6.3**

- Buch: Der Grosse Krieg – Die Welt 1914 -1918 – 2013 /S.700
- Der erste Weltkrieg Die Bilanz in Bildern Guido Knopp 2013
- Abitur-Wissen Geschichte Imperialismus und Erster Weltkrieg - Stark 2000
- <https://www.dieharke.de/Verlag/Geschichte.html>
- [www.jf-archiev.de/archiev98/138aa17.htm](http://www.jf-archiev.de/archiev98/138aa17.htm)
- [www.dhm.de/lemo/kapitel/erster-weltkireg/kriegsverlauf/frühjahresoffensive-1918.html](http://www.dhm.de/lemo/kapitel/erster-weltkireg/kriegsverlauf/frühjahresoffensive-1918.html)

## 11 Versicherung der selbstständigen Anfertigung

Hiermit erklären wir, dass wir die vorliegende Facharbeit selbständig angefertigt und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt haben. Außerdem sind wir damit einverstanden, wenn die von uns verfasste Facharbeit der schulinternen Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird.

Nienburg den ,

---

---

---